

## Themenheft Depression

Sehr geehrte Redaktion,  
mit großem Interesse habe ich die Beiträge zum Thema Depression im „Ärzteblatt Sachsen“, Heft 9/2010, gelesen und mich wieder auf den neuesten Stand gebracht. Danke für die umfassende und gut verständliche Darstellung!

Ich bin im Ruhestand ehrenamtlich psychotherapeutisch tätig und arbeite jetzt vorwiegend mit erwachsenen Patienten, von denen 1/3 wegen depressiver Erkrankungen kommen. Ein spezielles Problem möchte ich mitteilen: den Umgang mancher Krankenkassen mit den Patienten. Mir wird öfter berichtet, dass Mitarbeiter an Krankenkassen – Sachbearbeiter? Sekretärinnen? – depressive Patienten zu Hause anrufen unter dem Vorwand, ihnen „helfen zu wollen“. Sie geben (unerbetenen) Rat, ermuntern dazu, es doch im Arbeitsverhältnis einfach bald wieder zu versuchen.

Auch wenn Sie nicht immer drohen, werden dies Anrufe von den Patienten als bedrückend und Angstmachend erlebt. Wehrt sich jemand gegen die Unterstellung, er sei arbeitsscheu, erfolgt auch Gegenruck. So wurde kürzlich einem jungen Patienten der MDK-Termin in seinen Urlaub gelegt. „Ihre Gesundheit ist uns wichtig“ steht zwar im Briefkopf. Die Aktion selbst wirkt aber kontraproduktiv, verlängert sie doch die Krankheitsdauer.

Gibt es dazu Erfahrungen und wirkungsvolle Handlungstipps von Ihrer Seite?

Mit freundlichen kollegialen Grüßen  
Dr. med. Christa-Maria Steinberg  
Limbach-Oberfrohna,  
10.9.2010